

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ster

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Bränumeralspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeklappene Corpuszeile.

= Grünberg, 27. November. Die von der Bürgerversammlung am letzten Sonnabend für die Stadtvorordnetenwahlen aufgestellten Kandidaten sind mit einer Ausnahme (bei der zweiten Wahlabteilung) durchgedrungen. Am 25. wurden von der 3. Wahlabteilung die Herren Uhrmacher Linke und Luchmaiermeister C. Heller (der Kandidat der Bürgerversammlung an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden C. Hoffmann); am 26. von der 2. Abteilung die Herren Gomolky, A. Seidel, Jul. Pilz, Fuchs, Peschel u. A. Theile und am 27. v. d. 1. Wahlabteilung die Herren Delvendahl, Fuß, Erdmann, Paulig und Knop gewählt. An der Wahl beteiligte sich bei der 3. Wahlabteilung ein kaum nennenswerther Procentsatz der Wahlberechtigten, (am Donnerstag von 206 Wahlberechtigten nur 23!), bei der 2. Wahlabteilung übten von 200 Wahlberechtigten 73 und bei der ersten v. 65 sogar 36 ihr Wahlrecht aus.

+ Sorau, 25. November. Bekanntlich war aus den Kreisen der hiesigen Kaufmannschaft an das Haupt-Bank-Directorium die Bitte gerichtet worden, den Bank-Agenturen zur Erleichterung des Verkehrs die Annahme von Privat-Banknoten zu gestatten. Das Haupt-Bank-Directorium hat hierauf unter dem 8. November erwidert, daß es bedauere, dieser Bitte nicht willfahren zu können, da die bestehende Organisation der Bank-Agenturen es nicht gestatte, sie mit so bedeutenden Fonds zu versehen, als erforderlich sind, um Werthzichen in Zahlung zu nehmen, welche wieder auszugeben der Preußischen Bank gesetzlich untersagt ist.

+ Glogau. Am 1. November ist eine Sparkasse für den Glogauer Kreis in's Leben getreten und sind zur Annahme von Einlagen, Ausfertigung von Sparkassenbüchern, Berechnung und Auszahlung der Zinsen, sowie zur Rückzahlung von Einlagen die Hauptkasse in Glogau und 16 Nebenkassen im Kreise eingerichtet worden.

Brieffächer.

Herr Redakteur! Laut Jagdpachtcontract haben die Pächter, der hierorts gelegenen Jagdreviere die Verpflichtung, daß Jagdpachtgeld alljährlich resp. pünktlich zu bezahlen; wenn, oder zu welcher Zeit haben die Grundstückseigner das Recht, den Pachtvertrag an Geld „zu fordern“?

Antwort: Um an die 1500 Besitzer die kleinen Beiträge zahlen zu können, braucht es Zeit zur Repartition, die auf diese Art erst nach geruher Zeit erfolgen kann, wobei indeß die angesammelten Gelder bei der Sparkasse zinsbar angelegt werden. Uebrigens würden bei jährlicher Vertheilung die Kosten wohl den ganzen Betrag der Jagdpachtgelder verschlingen.

Politische Umschau.

— Der Gesetzentwurf über das Alter der Großjährigkeit wurde in der 24. Sitzung (20. November) des Abgeordnetenhauses mit der Abänderung des Herrenhauses angenommen. Sodann ging man zur Berathung des Staats des landwirtschaftlichen Ministeriums über und verbund damit die Berathung über die Petition in der berüchtigten Angelegenheit der Boker Heide. Diese Petition wurde der Staatsregierung zur Abhilfe überwiesen. Auf Antrag Birchow's

wurde die Budgetkommission beauftragt, die Positionen, welche sich auf Landesentwickelungen beziehen, einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Ein Antrag von Schulze-Delitsch und Parissus, die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Ent- und Bewässerungszwangsgenossenschaften vorzulegen, wurde in die Justizkommission verwiesen. — Bei Staatsberathung in der 25. Sitzung (23. November) fiel der Antrag des Abgeordneten Richter (Essen), die 51.000 Thlr. für Prämien bei Pferderennen zu streichen und für landwirtschaftliche Volksschulen in Aussage zu stellen. Die 51.000 Thlr. wurden leider wiederum bewilligt. Es wurde darauf die Berathung des Staats des Ministeriums des Innern begonnen. — In der 26. Sitzung (24. November) wurde nach lebhafter Debatte bei Antrag Lasker-Miquel mit 218 gegen 116 Stimmen angenommen. Derselbe fordert die Regierung auf, ihren ganzen Einfluss geltend zu machen, daß im Wege der Bundesgesetzgebung die Kompetenz des Norddeutschen Bundes auf das gesamme bürgerliche Recht ausgedehnt werde. — In derselben Sitzung wurde über einen Antrag des Abg. v. Bonin verhandelt, betreffend die Stellvertretungskosten derselben Abgeordneten, welche Beamten sind. Der Minister des Innern erklärte, die Staatsregierung wolle ebenfalls gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit und habe beschlossen, bis dahin den früheren Zustand wieder herzustellen und die Stellvertretungskosten aus der Staatskasse zahlen zu lassen. Damit ist wieder eine in der Konfliktszeit mit Hilfe des Obertribunals durchgesetzte Beschränkung der Wahlfreiheit beseitigt worden.

— Ursache zu einer Interpellation im Abgeordnetenhaus dürften wohl mit besonderer Berechtigung die diesjährigen Flurbereichsdämmungen bei den Manövern geben. Die Entschädigungen, welche die Staatskasse dafür zu entrichten hat, erreichen, wie die Trib. schreibt, beim dritten Armeecorps die kolossale Summe von 34.000 Thlr.; der Ruin einer Eichenstöcke verschlingt davon allein ca. 10.000 Thlr., das Uebrige fällt auf niedergestreute Feldfrüchte. Die Entschädigungen, welche für die Manöver des Gardecorps zu zahlen sind, betragen noch nicht ein Fünftel jener Summe, und wenn dies anzuerkennen ist, so bestreitet das Verfahren der Abschwächungscommission der zweiten Garde-Division im höchsten Maße. Nach der Instruction vom Jahre 1843 sollen alle Flurbereichsdämmungen vergütigt werden, die durch Manöver und in deren Folge entstanden sind. Die genannte Commission hat die Entschädigung überall da verweigert, wo nach Beendigung der Manöver Truppen, um einen näheren Weg zu wählen, quer über die Felder marschiert sind. Es scheint im Interesse der Staatskasse nur billig, wenn man für derartige Beschädigungen die betreffenden Commandeure persönlich verantwortlich macht.

— Die Volks-Zeitung bemerkt: „Aus den stenographischen Berichten geht hervor, daß der Graf zur Lippe am 15. Nov. im Herrenhouse gesagt hat: „Meine Herren! Glauben Sie es mir aus zuverlässiger Erfahrung, Sie haben keine Vorstellung davon, wie spät ein Mensch in seinem Leben klagt wird.“

— Gegenüber der irriegen Ansicht, daß in Preußen der Katholicismus in steter Zunahme begriffen sei, constatirt eine vom Dr. Hilde, Hilfsarbeiter im statistischen Bureau, gelieferte Arbeit, daß in den letzten 9 Jahren in allen Theilen der Monarchie der Katholicismus im Verhältniß zum Protestantismus abnimmt. In Pommern und Sachsen hat diese Abnahme bereits zu einer Minderheit in der tatsächlich vorhandenen Seelenzahl der Katholiken gegen die nach der Geburtenzahl zu erwarten gewesene, also zu einer factischen Abnahme des Katholicismus geführt. In den anderen Provinzen ist zwar die Zahl der Katholiken gewachsen; es hat jedoch auch ein Wachsen der Seelenziffer der Evangelischen stattgefunden. Eine Vergleichung des verhältnismäßigen Wachstums des Protestantismus und Katholicismus ergibt nun aber weiter, daß, während bei den Protestanten die Zunahmeziffer eine stetig steigende, sie bei den Katholiken eine stetig fallende ist, was zu dem Rückschluß berechtigt, daß unter den Protestanten die Zunahme im Steigen, bei den Katholiken im Fallen begriffen ist, und damit für die letzteren die Gefahr einer schwierig eintretenden Abnahme

der Seelenzahl näher liegt, als für die Protestanten. Selbst in Berlin und der Mark Brandenburg ist nur in den Jahren 1858 und 1859 eine auffallende Mehrzunahme des Katholicismus über den Protestantismus bemerkbar; dies sind gerade die Jahre, wo auffallend viele Arbeiter aus Oberschlesien und dem Münsterlande in Berlin zugewandert sind, und das Großherzogthum Posen mehr als 800 Dienstmädchen geliefert hat. In den folgenden Jahren ist auch hier die Zunahme der Katholiken eine normale, wenn sie allerdings in Berlin als Folge der Zuwanderungen aus anderen Provinzen sehr veränderlich ist. Von Berlin, das seiner fluctuierenden Bevölkerung wegen kein für statistische Beobachtungen geeigneter Boden ist abgesehen, nimmt in der Mark Brandenburg der Katholicismus sogar tatsächlich ab.

— Der Berliner Stadigerichts-Präsident Dr. Krüger hat den Kanzleibeamten durch Verfügung eingeschärft, auf den Adressen an unverheirathete weibliche Personen anstatt des bisher üblichen „An die unverheirathete N. N.“ für die Folge überall das Prädicat „Fräulein“ anzuwenden.

Auction.

Donnerstag den 2. Dezember c. von Vormittags 10 Uhr ab wird in der Schulz'schen Erbscholtsei zu Sawade der Nachlaß der Scholtsei-Ausgedinger Schulz'schen Eheleute, bestehend aus einer Kuh, Möbeln, Bett-, Kleidern, Wäsche und Hausrath, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
Grünberg, den 27. November 1869.
Königliches Kreis-Jericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Nicht Montags, sondern erst Dienstags früh gegen 10 Uhr wird mit den Eisenbahn-Erdarbeiten in der Nähe des Bahnhofsplatzes begonnen werden.

Grünberg, 27. Nov. 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem in einem Nachbarorte ein der Tollwuth verdächtiger Hund betroffen worden ist, auch am hiesigen Orte verschiedene Hunde von einem anderen der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen worden sind, geben wir unter Bezugnahme auf die §§ 24 und 48 der Polizei-Verordnung vom 15. April 1867 den Hundebesitzern hierdurch auf, ihre Hunde sofort und innerhalb 6 Wochen an die Kette zu legen oder einzusperren.

Die Hunde der Fleischer und Jagdhunde dürfen nur mit Maulkorb versehen und an der Leine geführt, auf der Straße erscheinen.

Der Scharfrichter ist angewiesen, jeden frei auf der Straße herumlaufenden Hund einzufangen und sofort zu tödten.

Grünberg, den 27. November 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Weinstöcke zum Anlegen verkauft

A. Büttner im alten Gebirge.

Kantensöckchen in den neuesten Dessins, seidene, weißleinene und bunte Batisttaschentücher, Westen, wollene und seidene Herren-Cachenez, wollene Frauenschürze in großer Auswahl empfiehlt billigst

Friedrich Schulz.

Bekanntmachung.

Auf dem Herzoglichen Forstreviere Drentkau stehen noch trockene Brennhölzer und zwar: eichen und pappeln Scheit-, pappeln Ast-, eichen, birken, erlen, pappeln und kiefern Stockholz, birken, erlen und kiefern Reisig zum Verkauf.

Der Amtmann Fröhlich in Drentkau stellt die Anweisungszettel aus und erfolgt die Anweisung selbst durch den Revierförster Rau am Donnerstag jeder Woche.
D.-Wartenberg, den 26. Novbr. 1869.
Herzogliche General-Verwaltung.

Zur Verdingung der städtischen Reise- und Kommissions-Fuhrern ist ein neuer Termin auf

Donnerstag den 2. Dezember c.

Nachmittags 2 Uhr

im Rathaussaal angesetzt und werden Fuhrer-Unternehmer dazu eingeladen.

Grünberg, den 25. November 1869.

Der Magistrat.

Danksagung.

Allen Denen, welche meiner geliebten Gattin Bertha, geb. Stolpe, die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte geleitet, für ihre freundliche Theilnahme meinen innigsten Dank.

Grünberg, 27. November 1869.

Hoke.

Königsberger Zucker-Erbsen, Hirse, Bohnen, Linsen, Graupen, Nudeln, Gries, Hafergrütze und Vogelfutter empfiehlt billig

Ernst Kauschke.

Prima ungarisches

Schweineschmalz

empfohlen

Gebr. Neumann.

Bekanntmachung.

Dem § 66 der Städte-Ordnung gemäß wird der Haupt-Etat der Kammer-Kasse pro 1870 nebst den Spezial-Etats vom Montag den 29. d. M. ab auf acht Tage zur Einsicht der Gemeindemitglieder in dem Magistrats-Bureau offen liegen.

Grünberg, den 25. November 1869.
Der Magistrat.

Verpachtung!

Das Etablissement
Gesellschaftshaus
soll vom 1. Januar 1870 anderweit verpachtet werden.

Nähtere Auskunft ertheilt
Gustav Fülleborn.

Ein Haus in guter Gegend,
mit großem Hofraum und Hinterhaus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Rüsse

kauft noch

Ludwig Stern.

Barterzeugungstinctur,
sicherst es Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Barthauchs zu erzielen, empfiehlt à Flac. 10 u. 15 Sgr.

N.B. Für den sicherer Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker Bergmann in Paris, Blvd. Magenta.

Copir-, Alizarin-, Victoria-
und Gallus-Tinte
empfiehlt
W. Levysohn.

Um den geehrten Herrschaften Gelegenheit zu **billigen Weihnachts-Einkäufen**

zu geben, habe ich beim Einräumen meiner neuen Meßwaaren einen großen Posten wollener Kleiderstoffe zurückgesetzt und verkaufe dieselben, um vor dem Feste damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

Friedrich Schultz.

Nachruf.

Die Diaconissin Marie ruht aus Berlin, welche von der Oberin in Bethanien zu Berlin als Krankenpflegerin in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gesendet wurde, trat oft willkürlich den Anordnungen des dirigirenden Arztes und des Vorstandes entgegen, vergaß bald ihren so schönen Beruf und beschäftigte sich nebenbei mit Bekehrungsversuchen an katholischen und jüdischen Kranken, obwohl dieses in den Statuten des Johanniter-Ordens verboten ist. Auch nach dem Austritt eines jüdischen geistes schwachen Kranken (Herrmann Goro) verfolgte sie ihn sogar bis in die Ferne durch Briefe, um seinen bereits wankenden Sinn zu befestigen, sendete ihm 2 Photographien, obwohl es ihr im vorigen Jahre von der Oberin verboten wurde, solche namentlich an unverheirathete Personen männlichen Geschlechts zu vertheilen. Obgleich vielfach gewarnt, ruhte sie nicht eher, getreulich unterstützt von einem frommen männlichen Gefährten, bis der arme geistes schwache Mensch abermals in das Krankenhaus gebracht werden mußte, das er wohl nicht wieder verlassen wird und wobei er sich gegen seine Begleiter in lichten Augenblicken bellagte, daß ihn die Schwester Marie und der Geistliche unglücklich gemacht hätten. Auf die von dem Curator des armen Geistes schwachen an den Vorstand des Johanniter-Krankenhauses eingereichte Beschwerde wegen Proselyten-Macherei wurde die Schwester Marie, auf Befehl des Commandators des Johanniter-Ordens Herrn Grafen v. Stolberg, auf das Schleunigste aus dem hiesigen Krankenhaus entfernt und durch die Diaconissin Schwester Sophie Banselow ersetzt. Die Beweise gegen die Schwester Marie waren so schlagend, daß sie nicht einmal zur Vertheidigung zugelassen wurde. Sie wird vereinst, wenn sie vor einem höheren Richterstuhle stehen wird, Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen haben. Möge dieses eine Warnung für die Schwester Louise sein, die, kaum hier angekommen, sich sofort beeilte, auch Bekehrungsversuche, wenn auch mehr in indirekter Weise, anzustellen. Wir wollen hoffen, daß die hier eingetroffene Diaconissin Sophie Banselow ihrem so schönen selbst gewählten Berufe treu bleiben und sich ausschließlich nur mit der Krankenpflege beschäftigen wird. Als der Herr Geheime Commerzienrath Krause in Berlin, dem unsere Stadt so viele Wohlthaten zu verdanken hat, das Krankenhaus dem Johanniter-Orden schenkte, war es gewiß nicht der Wille dieses edlen Mannes, daß dasselbe zum Missionshaus umgewandelt werde. Wir wollen der Schwester Marie, falls sie ihre Bekehrungsversuche nicht mäßigen kann, ratzen, diese bei den Hottentotten zu versuchen, da unsere Kranken mit ihren Schmerzen ohnedies genug geplagt sind, und es nicht angemessen ist, sie noch mit Bekehrungsversuchen zu quälen.

Neusalz a. D., 18. November 1869.

Weinstöcke kaufst **Carl Grade.**

Weihnachts-Ausstellung.

Durch direkte bedeutende Einkäufe ist mein Waarenlager mit den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen auf das Vollständigste assortirt und ist die Auswahl diesmal so reichhaltig, daß ich zur Bequemlichkeit der mich Beehrenden die Ausstellung der Waaren nach meinem Lokal, eine Treppe hoch, habe verlegen müssen.

S. Hirsch.

Die Land-Kartenverlags-Handlung des Herrn Carl Flemming in Glogau hat mir einen Special-Debit für ihre rühmlichst bekannten **Kartenwerke** übertragen. Ich beabsichtige, diesem Zweige eine besondere Pflege zu widmen, insofern ich den übrigen Fächern des Sortimentsbuchhandels z. B. fern bleibe.

Ich empfehle also den Herren Interessenten

Landkarten- und Karten-Werke

in allen Größen und zu allen Preisen
von 5 Sgr. an.

(Post-, Eisenbahn-, Reise- und Schulkarten)
sowie zu Weihnachtsgeschenken vergleichen in eleganten Cartons
von 1 Thlr. an.

Hugo Söderström.
(Comptoir am Topfmarkt.)

Pelzwaaren

in größter Auswahl, als: Herrenpelze, Fußsäcke, Jacken, Teppiche, Garnituren für Damen von Ultis, Feh, Krimmer, Bisam u. s. w., nebst einer großen Auswahl von Mützen nach neuester Façon empfiehlt billigst

J. Senftleben, Kürschnermeister,
Berliner Straße.

Neueste patentirte Erfindung.

Patent.

Kinescope.

Patent.

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik sich bewegende Photographien enthalten, bringen die vollendetste optische Täuschung hervor, indem die in

Lebensgröße

sichbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltung, sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (p. Postanweisung) oder gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von:

W. Glüer's mikroskopisches Institut in Berlin, Gipsstraße 4.

Einige Zuder guter Dünger sind zu Arbeiter zum Holzfällen nimmt an verkaufen im 7. Bez. Nr. 75. | Holzmann.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle: Reisetaschen, Rehfellborten, fertige und angefangene Kissen, so wie verschiedene andere Gegenstände im Ausverkauf unterm Kostenpreise bei

Adolph Hartmann,
Berliner Straße.

Die neuesten Gegenstände

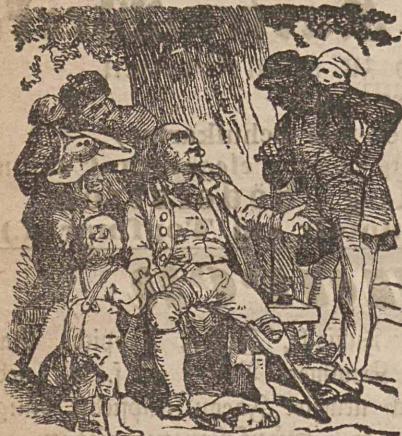
zu Stickereien, Feuerzeuge, Aschbecher, Cigarrenständer und Taschen, Journal- und Schreibmappen, Schreibzeuge, Thermometer, Cigarrenkästen, Toiletten-, Schirm- und Stockständer &c. in Alabaster, Holz und Leder empfiehlt in überraschend schöner Auswahl billigst

Reinhold Wahl am Markt.

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca und Baumwolle erhielt und empfiehlt billigst

C. Krüger.



Der Fahrer Hinkende Vöte
für 1870,

dieser Jahrgang doppelt so reichhaltig wie früher, ist erschienen und für 5 Sgr. zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.
Max Cohn in Liegnitz.

Stets frisch gebrannten

Rüdersdorfer Baukalk

liefern mit Eröffnung der Märkisch-Pozener Eisenbahn nach allen Stationen derselben prompt und billigst

Ottomar Roth.

Finkenheerd.

Rathenower Brillen, Brillengläser, Brillenfassungen, Operngucker, so wie sämtliche optische Artikel, empfiehlt in feinster Qualität billigst
W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Mein Puh-Geschäft

wird dieser Tage wieder mit den neuesten erschienenen Nouveautés in anschließenden und runden Damen-Hüten, Capotten, Baschiks, Negligé- und Gesellschafts-Häubchen &c. auf's Vollständigste assortirt sein.

Modistinnen empfehle ich mein Lager echter Sammte in allen Farben, Rips-, Taffet- und Atlasbänder, franz. Blumen und Federn, Tülls und Spangen, Hutsacon, Atlasstoffe, Krimmer und Astrachan in allen Farben und sichere die allerbilligsten Preise zu.

Ungarnirte Filzhüte a Stück 15 Sgr.

Leopold Friedländer,

Oberthorstrasse 37, Ecke der Schulstrasse.

Vorgezeichnete Weißwaren
in ganz neuen Mustern empfing u. empfiehlt

Albert Hoppe.

Eine große Collection
Ratinés, Doubles, Düffels
und Winter-Buckstins
in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
Th. Pilz am Markt.

Sein reichhaltiges Lager fertiger Pelze und Mützen, wie überhaupt Kürschnerwaren jeder Art empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung zu den billigsten Preisen

R. Panitsch

am Grünzeugmarkt.

91.

Niederstraße

91.

Hierdurch beehre ich, mich ergebenst anzuseigen, daß mir eine Niederlage von
fertigen Betten und Federn
in allen Sorten, von Schließ und Daumen übertragen worden ist.
Ich bin dadurch in den Stand gesetzt, gute und schöne Waare zu staunend auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Ernst Lorenz,

Niederstraße.

91.

Niederstraße 91.

Mein Lager von Winter-Mänteln, Paletots etc.,
durch neue Sendungen stets completirt, empfehle ge-
neigter Beachtung. Stoffe und Facons sind vorzüglich;
Preise sehr billig. **M. Sachs.**

Eine Parthe Wollenwaaren,
bestehend in Pelerinen, Seelenwärmern, Kinderjäckchen, Tüchern, Han-
bun u. s. w., ist mir zum Verkauf übergeben worden und empfehle diesel-
ben zu den billigsten Preisen.

R. Haak, Niederstraße Nr. 20.

Beachtenswerth.

Doublejacken, von 1 thlr. 3 sg. an,
Walkäcken, von 15 sg. an,
Unterbeinkleider, von 15 sg. an,
Nachthemden, von 20 sg. an,
Oberhemden, von 1 thlr. an,
Schalstücher für Herren, von 12 sg. an,
Halstücher für Damen, von 7 1/2 sg. an,
Taschentücher, sehr schön, à 4 1/2 sg.,
Fertige wollene Unterröcke mit Sammt-
bordüre à 1 Thlr. 7 1/2 sg.
Reisröcke von 7 1/2 sg. an,
alle Sorten Gummischuhe,
geschr. Strümpfe für Damen 12 1/2 sg.,
Herren 10 sg.

alle Arten Phantasie-Artikel als: See-
lenwärmere, Pelerinen, Westen, Unter-
röcke, Jäckchen ic. ic. zu den bekann-
ten enorm billigen Preisen,
die noch vorrätigen Kleiderstoffe,
um gänzlich damit zu räumen, außer-
ordentlich billig,
Gardinen in schönsten Mustern, pr Elle v. 3
Sgr. an, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

B. Schachne.

**Die neuesten Gegen-
stände zu Stickereien,** als: Cigar-
rentaschen, Cigarettenpäckchen, Brieftaschen,
Thermometer, Garderoben-, Schlüssel- und
Uhr-Halter u. s. w. empfiehlt in großer
Auswahl

S. Hirsch.

**Eine schöne Auswahl von Er-
zählungsbüchern und Jugendbüchern,**
auch guten Bilderbüchern für den gebil-
deten Stand empfiehlt und empfiehlt zu
Festgeschenken

der Buchbinder **N. Dehmel,**
Schulstrasse-Ecke.

1 Satz alte, aber noch ganz brauch-
bare Wagenräder sind billig zu haben.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kleiderschränke, alle Sorten, von
5 Thlr. an das Stück, stets fertig beim
Tischler **Mstr. Robert Eppe.**
Mittelgasse 53.

Gefunden: 3 Schlüssel. Abzuholen
gegen Insertionsgebühren
Seilerbahn Nr. 82.

Mäntel, Paletots u. Jacken,

durch neue Sendungen sehr schön completirt, ver-
kaufe ich, wie bekannt, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Emanuel L. Cohn.

Herren-Hüte

in Seide und Filz in den modernsten Facons, so-
wie Filzschuhe empfiehlt in sehr großer Auswahl

H. Winkler.

Große Weihnachts-Ausstellung
der Galanterie-, Kurz- und Spielwaren-Handlung
von L. Pelkmann, Berl. Str. Nr. 9.

Die Weihnachts-Ausstellung hat mit dem 20. November begonnen. Durch
direkte bedeutende Einkäufe ist mein Waarenlager mit den neuesten und ge-
schmackvollsten Gegenständen auf das Vollständigste assortirt und hoffe, daß
Niemand mein Local unbefriedigt verlassen wird.

Gleichzeitig empfiehlt

Gegenstände zu Stickereien,
als: Garderoben-, Handtuch-, Schlüssel- und Obstmesser-Halter, Etageren,
Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Stockständer, Journalmappen, Cigarrentaschen,
Cigarren-Etuis, Cigarren- und Aschbecher, Visitenkartentäschchen, Brillen-Etuis,
Feuerzeuge, Wachsstockbüchsen, Haar- und Kleiderbürsten ic. ic.

Einem geehrten Publikum widme ich hiermit die ganz ergebene Anzeige,
daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der verw. Frau **H. Häus-
ler** übernommen und mich als

Buchbinder u. Galanteriewaarenarbeiter

etabliert habe.

Außerdem halte ich ein vollständiges Lager von allen in mein Fach einschla-
genden Artikeln, als: **Leder- und Galanterie-Waaren, Albums,**
Photographie-Rahmen, Notizbücher, Schreibkalender,
**Bibeln, Gesangbücher, Kalender, Bilderbogen, Aufkle-
sten, Schreib-Materialien und sämtliche Schul-Artikel**
in reichhaltiger Auswahl.

Indem ich versichere, daß ich sowohl durch saubere, als auch geschmack-
volle Arbeit und prompte Bedienung der mich freundlichst Bekehren-
den Alles aufzubieten werde, mir das bleibende Vertrauen derselben zu bewahren,
empfiehle ich mich zu recht zahlreichen gütigen Aufträgen.

Grünberg, den 27. November 1869. Hochachtungsvoll

E. Neumann, Katholische Kirchgasse Nr. 58.

Westenstosse
in Sammet, Seide und Wolle empfiehlt
in großer Auswahl

S. Hirsch.

Zu praktischen Weihnachts-
geschenken empfiehlt fertige Sa-
chen, Wäsche für Erwachsene und
Kinder, Arbeitshemden von 20 Sgr. an,
Parchende, Futterächen u. U. m. billigst

H. Jemm, Firma: Cassel,
Oberthorstraße 23.

**Tortenpapiere, Bou-
quettpapiere und Lichtmanschet-
ten billigst bei**

R. Dehmel, Buchbinder.

Luchslecke zu Luchsuhren
find fortwährend zu haben, auch wer-
den Rohrstühle geslochten bei
Wollsdorf.

**Die Kunstwoll-, Shoddy-
und Mungo-Fabrik von
Mendelssohn & Wharton
in Berlin, Monbijou-Platz
10, empfiehlt sich zum
Einkauf aller Sorten wol-
lener Lumpen zu den
höchsten Preisen per
Cassa.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu er-
halten, in Grünberg durch **W. Levysohn:**
Undine. Eine Erzählung von
Fouqué. 16. Aufl. Miniaturformat mit
Goldschmied. 5 Sgr. "Das reizendste
und tiefste Märchen." Schwab und
S. Wegweiser.

Zur Wintersaison empfiehlt sich mit
vermehrten neuen Mustern
die Kleiderfärberei von
C. A. Eichhorn.

Aerztliche Empfehlung.
Die Stollwerck'schen Brustbonbons haben
vor allen andern gegen Heiserkeit, Husten u. c.
empfohlenen Mitteln den ganz besonderen Vor-
zug, daß sie, nur aus Zucker und Pflanzen-
säften bestehend, vom Körper leicht afficinirt
werden und die Verdauung nicht stören. Sie
werden nebenbei von Kindern und zarten
Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie
ich mich selbst durch Versuche in dem unter
meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt
habe.

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. Bürkner, pract. Arzt, Wundarzt u. c.
Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bon-
bons echt in versiegelten Packeten mit Ge-
brauchsanweisung à 4 Sgr. in **Grünberg**
bei Jul. Rothe, in **Kontop** bei Litt-
mann's Wwe., in **Rothenburg** bei
Louis Schlömann, in **Saabor** bei Jul.
Placzek.

**Das Ansehen des künstlichen
Blutegels übernimmt**
C. H. Senftleben,
Heildiener.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

von Antique-Holzwaren, als: Cigarren- u. Handschuhkästen, Etageren, Schreib-
zeuge, Lesepulte, Garderoben-, Handtuch- u. Schlüsselhalter, Tischdecken, Feuer-
zeuge, Aschenbecher u. c.

Feine Lederwaaren, als: Journal- u. Schreibmappen, Reiseschreibzeuge, ele-
gante Damentaschen, Cabas mit Trivialitäten, Cigarren- u. Brieftaischen, Por-
tentommaies, Notizzücher, Poetie-Albums in großer Auswahl. Ferner: Alabasterwa-
ren, Steinpappfiguren, Marmorsachen, Attrappen, Schulmappen u. Bilderbücher.
Indem ich die geehrten Herrschaften Grünberg's und der Umgegend ersuche,
mich mit ihren hohen Besuchen recht zahlreich zu erfreuen, werde ich für reelle
und solide Waare und prompte Bedienung stets Sorge tragen.

Heinrich Wilcke,
im Hause des Herrn Dr. Kutter.

Lehr-Cursus für gewerbliche Correspondenz. (Kaufmännischer Styl und Handschrift.)

Einen solchen beabsichtige ich bei genügender Theilnehmerzahl diesen Winter
ins Leben zu rufen. Local und Tage werden noch näher bekannt gemacht.

Honorar: Fünf Thaler.

Anmeldungen erbitte ich mir schneinst in mein Comptoir (Topfmarkt),
um noch im Dezember mit den Vorträgen beginnen zu können.

Die praktischen Stylarbeiten nehme ich unter anonymer Chiffre
entgegen, um den Theilnehmern unter einander und mir gegenüber jede Ver-
legenheit zu ersparen.

Grünberg i. Schl., 23. November 1869.

Hugo Söderström.

Mein Uhren- und Goldwaaren-Lager ist auf's Reichste sortirt
und empfiehlt silberne u. goldene Damen- u. Herrenuhren, Regulator-
Uhren, Stutzuhren, Nachtuhren, Cartelluhren u. Wanduhren
von Thlr. 1 1/2 an unter einjähriger Garantie des Richtiggehens zu den billig-
sten Preisen. Eine große Auswahl der modernsten Uhrketten. Reparaturen
an Uhren schnell unter Garantie billigst. **Goldwaaren**, die geschmackvollsten
neuesten Muster von Damen- und Herrenschmuck, unter Garantie der **Echtheit**
zum Fabrikpreise.

W. Lierse, Uhrmacher,

Breite Straße, gegenüber dem Schwarzen Adler.

Eine Ueberraschung

bereitet die für das nächste Jahr schon jetzt ausgegebene preußische Aus-
gabe des Payne'schen Illustrirten Familien-Kalenders.

Kaum glaublich, aber wahr,

dass in derselben neben vielen, höchst interessanten Text, massenhafte Illustra-
tionen ernsten und heiteren Genres, und ein brillantes Kunstdruckblatt, betitelt:

„Die passt“

für 5 Sgr. gegeben werden, und dass dem Kalender außerdem noch als

GRATIS-BEGABE —

Ein vollständiger Handatlas

bestehend aus 12 colorirten Karten einverlebt ist.

Das Urtheil der meisten lautet dahin, dass bei solcher Beschaffenheit

Eine Million Exemplare

kaum ausreichen dürften, um alle, welche darauf reflectiren, zu befriedigen.

Zedenfalls thut man gut, sich sofort nach einem Exemplare umzusehen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Gesunde Kirschbaumstämme ver-
kaufst **Rob. Mangelsdorf,**

Krautstraße 114.

Bei einem Familienfest wurde für unsre
Anstalt 1 Thlr. 15 Sgr. gesammelt, wofür wir
bestens danken.

Der Vorstand d. Kinderbeschäftigung-Anst.

Großer Ausverkauf.

Wegen Veränderung des Geschäfts

beabsichtige ich mein sämmtliches Waarenlager zum Selbstkostenpreise zu verkaufen. Es dürfte dies eine wohl hier noch nie dagewesene Gelegenheit zu billigen Weihnachtseinkäufen bieten, worauf ich das geehrte Publikum hiermit ganz besonders aufmerksam mache. **Ludwig Stern.**

Alle Diejenigen, welche an mich oder meinen verstorbenen Mann noch Zahlungen zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis 1ten Januar 1870 zu entrichten, widrigfalls ich gezwungen bin, sie gerichtlich einziehen zu lassen.

Grünberg, am 27. November 1869.
Verwittw. Brauer Domke.

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes richten wir, wie alljährlich, an alle wohlwollende und theilnehmende Herzen die dringende Bitte, es uns auch in diesem Jahre zu ermöglichen, den Pfleglingen unserer Anstalt eine Weihnachtsfreude zu bereiten und dabei zugleich dem drückenden Mangel an Kleidungsstücken, der besonders in der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit empfindlich wird, abzuhelfen. Jede, auch die kleinste, Gabe an Geld, abgelegten Kleidungsstücken, die wir für die Kinder noch sehr wohl zurichten und verwenden können, Spielzeug u. dergl. wird dankbar angenommen von Frau Kaufmann Liedemann und den Vorstandsmitgliedern: Pastor Gleitsch, Rathsherrn u. Apotheker Hirsch und Kaufmann Kargau.

Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

Gleditsch, Harth, O. Müller, Hirsch, Hellwig, Herrmann, Kärger, Kargau, Dr. W. Levysohn, Mangelsdorf, v. Drygalsky.

Feinen Rum und Arac, seinen Thee und Vanille, feinschmeckende Matjes- und Vollheringe empfehlen zu billigen Preisen
Gebrüder Neumann.

Glacehandschuhe bei **Albert Hoppe.**

Wasch-Crystall, lose, das ganze Pfund à 5 Sgr., feinste Weissstärke, empfiehlt Julius Peltner.

Bindeweiden verkauft die Forstverwaltung Poln.-Kessel.

Zephyr- und Castor-Wolle zu herabgesetzten billigen Preisen bei Adolph Hartmann.

Betten, so auch Federn, neue u. alte, sind stets vorrätig bei **Adolph Aron,**

im Hause des Herrn A. Marcus, am alten Buttermarkt.

Weihnachtsgaben für Erwachsene und Kinder in den neuesten und mannigfachsten Gegenständen empfiehlt einer gütigen Beachtung **Theile.**

Bohnen

kaufst und zahlst von jetzt ab hohe Preise
Wittwe Marcus unterm Rathsturm.

Singer's ächt amerikanische Näh-Maschinen zur Wäschefabrikation, für Schneider, Schuhmacher und Sattler, sowie **Wheeler & Wilson Näh-Maschinen** empfiehlt in größter Auswahl auf Lager zum billigsten Fabrikpreise. Abschlagszahlungen und Credit wird gern bewilligt. Gründlicher Nähunterricht wird gelehrt.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße Nr. 50.

Garderobenhalter, Schlüsselhalter, Portemonees, Cigaren-Etuis, Brillenfutterale, Briefmappen u. s. w. in den neuesten Mustern empfiehlt zu den billigsten Preisen **A. Werther,** Berliner Straße Nr. 3 am Oberthor.

Mein Lager fertiger

Pelzwaaren,

als: Herrenpelze, Jacken, Fussäcke, Fustaschen, Muffen, Kragen, Boa, Manschetten u. s. w., sowie eine große Auswahl der modernsten

Herren- und Knabenmützen empfiehlt einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

Bestellungen werden auf das Reellste ausgeführt.

Theodor Kassner, Kürschnermeister, Neuthorstraße Nr. 5.

Conto-Bücher

aus der Fabrik von König & Ehardt in Hannover empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen

der Buchbinder **A. Werther,** Berliner Straße Nr. 3 am Oberthor.

Birnbäume 10" bis 12" stark kaufst Carl Grade.

Echte Eau de Cologne, so wie verschiedene Sorten feine Toiletten-Seifen und Pomaden empfiehlt C. Krüger.

Mein Leinwandlager ist vollständig assortirt und empfiehlt dasselbe unter Versicherung billigster Preise.

C. Grade.

Stearinlichte und Petroleum offeriren noch billig Gebr. Neumann.

Milch verkauft G. Fiedler, Herrenstr.

Zu dem am Montag und Dienstag als den 29. u. 30. Novbr. stattfindenden Quartal werden sämmtliche Zimmergesellen von Stadt und Land freundlichst eingeladen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hübner.

Im Königs-Saal.

Heute Sonntag den 28. November

Concert und Ball.

Anfang 7½ Uhr. Entrée nach Belieben.

H. Künzel.

Im Russischen Kaiser.

Heute Sonntag

CONCERT

vom Musikkir. Trößler mit Kapelle.

Anfang 3½ Uhr.

Kräńzchen-Verein.

Sonntag den 28. November

Abend-Unterhaltung und Ballotage.

Heute Sonntag Nachmittag frische

Wurst und

TANZ-MUSIK.

F. Theile.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 28.

TANZMUSIK

bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag

Tanzmusik,

wozu freundlichst einlädt

Hübner.

CONCERT

Montag den 29. November

im Königssale des Herrn Künzel von dem Pianisten Robert Seidel und dem Violinisten O. Lüstner aus Breslau.

1) Sonate f. Piano und Viol., op. 12, Es-dur v. Beethoven.

2) a. Zur Gitarre v. F. Hiller,
b. Momento capriccioso v. C. M. v.

Weber,
c. Valse-caprice v. Joachim Raff,
für Piano.

3) Teufelssonate v. Tartini f. Viol.,

4) a. Ballade G-moll v. Chopin,
b. Carnaval v. Pest v. Liszt,
für Piano.

5) a. Air varié v. Singer,
b. Fantasia apassionata v. Vieuxtemps,
für Viol.

6) Zwei Phantasiestücke von Rubinstein für
Pfe. u. Viol.

Billets à 7½ Sgr. sind in beiden
Buchhandlungen und bei Herrn H.
Künzel zu haben, an der Kasse à 10
Sgr., Schülerbillets nur an der Kasse
5 Sgr.

Anfang 8 Uhr Abends.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Leyhausen in Grünberg.

Verein „Mercur.“

Montag keine Versammlung.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.

Fürderer.

Schießhaus.

Mittwoch den 1. Dezember

erstes großes

Winterconcert,

dann **BALL**

vom Musikkir. Trößler mit Kapelle.

Saal geheizt. Anfang 7½ Uhr.

Bei gutem Getränk bitte um zahlreichen Besuch

Mücke.

Feinstes Cervelat-, Polnische und Jauersche Bratwurst, Fleisch- und Leberwurst, sowie geräucherte und marinirte Heringe empfohlen

Hübner.

Mess. Citronen, Sultanfeigen, Kranzfeigen, Datteln, Prünellen, Traubenrosinen, Schallmandeln, Maronen, istr. Haselnüsse und Sultanrosinen empfohlen

C. Herrmann.

Heute Sonntag

frische Salzbrezeln

in der Bäckerei von

B. Tropp, Markt Nr. 16.

Nüsse

kaufst und zahlst für schöne große Waare die höchsten Preise.

Conrad Unger.

Eine Stube ist zu vermieten

XI. Bezirk Nr. 18.

68r Weißwein à Quart à 5 Sgr. bei

Herrn Kapitschke, Lanziger Str.
68r Roth- und Weißwein à Quart à 5 Sgr. fortwährend bei Frau Peltner
bei den Schulhäusern.

1868 Wein in Quarten à 5 Sgr.

bei Th. Pilz am Markt.

68r Wein in Quarten à 5 Sgr. bei Friedr. Schulz am Markt.

67r Wein à Quart 3 Sgr. Holzmann.

67r Wein à Quart 3 Sgr. Wöhlers, Schulstraße.

Weinausschank bei:
Angermann am Grünzeugm., 68r 6 sg.
J. Burucker, Silberberg, 68r 6 sg.
Wilhelm Eckarth, Krautstraße, 68r 6 sg.
Ed. Fiedler, Niederstr., 68r 6 sg.
C. Grundke, Freist. Str., 68r Ww. 6 sg.
Fleischer Radach, 68r 6 sg.
Nagelschmidt Krüger, 68r 6 sg.
Wwe. Eischl. Rössel, Johannisstr., 68r 6 sg.
Gerber Sommer, 68r 6 sg.
Wwe. Franz Stolpe, Niederstraße, 68r
Roth- und Weißwein 6 sg.
Schmied Eischierschke, 68r 6 sg.
Storch, Hospitalstr., gut 68r Ww. 5½ sg.
Ferd. Hentschel, Silberberg, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 30. Oktbr.: Kammermacherstr. W. R. G. Wahl eine L. Agnes Louise Bertha. — Den 2. Novbr.: Kaufmann A. J. Ihm ein S. Erich Richard Bruno. — Den 5. Bäckermeister J. D. Kügler eine L. Aug. Emilie Emma. — Den 8. Schneiderstr. J. G. Jachmann ein S. Carl Hermann Emil. — Fuhrmann J. G. Schmidt ein S. Friedrich Wilhelm. — Den 10. Fabrikar. J. M. Lachmann ein S. Carl Albert Julius. — Den 12. Tischlerstr. G. W. Jäntner ein S. Hugo Ferd. — Den 14. Schuhmacherstr. G. D. R. Passack ein S. Robert Alexander Oscar. — Getraute.

Den 22. Novbr.: Urb. Friedr. Wilh. Erdm. Schulz mit Joh. Caroline Emilie Fleischer. — Den 23. Schichtstr. G. A. J. Lamprecht aus Scharley in D.-Schl. mit Igst. Aug. Emilie Stephan. — Fabrikar. Carl Fr. Wilh. Linder mit Igst. Joh. Caroline Emilie Prüfer. — Einwohner Johann Wilh. Ernst Greiser aus Krampe mit Auguste Ernestine Bindner. — Den 24. Schuhmacherstr. Gottth. Joseph Franz Barnitzky mit Igst. Adrine Christ. Ida Semper. — Den 25. Müllernstr. Joh. Wilh. Hentschel aus Heinrichsdorf mit Anna Maria Bertha Anders. — Buchbindermstr. Em. Ch. Neumann mit Frau Henr. Ottlie Hänsler geb. Kleinow. — Gestorben.

Den 19. Novbr.: Schneiderstr. Joh. Carl Kynas, 38 J. 2 M. 22 J. (Brustkrankheit). — Den 20. Tagearb. Carl Aug. Lange, 51 J. 1. M. 1 J. (Brustkrankheit).

Nach Pr.	Pülichan, Maas und Gewicht	den 22. Novbr.	Scorau, Hochst. pr. tbl. sg. pf.
Weizen...	2 13 —	2 11 —	— — —
Roggen...	2 — —	1 28 —	2 — —
Gerste...	1 20 —	1 17 6	1 20 8
Hafser...	1 7 —	1 4 —	1 6 11
Erbse...	1 29 —	1 27 —	— — —
Kartoffeln	— 14 —	— 12 —	— 20 —
Heu, Gr.	— — —	— — —	— — —
Stroh, Gr.	— — —	— — —	— — —
Butter, p.	— — —	— — —	— — —

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 95.

Der Abgeordnete von Niebelshütz.

Von den beiden Landtagsabgeordneten des Grünberg-Freistädter Wahlkreises, den Herren von Grävenitz und von Niebelshütz, war uns bis vor Kurzem wenig mehr bekannt, als daß sie beide als Mitglieder der äußersten Rechten des Landtages mit äußerster Consequenz im Interesse der feudalen Partei, d. h. des adligen Grundbesitzes, stimmten, auch wenn sie damit, wie bei Gelegenheit der Abstimmung über den hannoverschen Provinzialfonds, dem Wunsche der Regierung schnurstracks gegenübertraten. Um so mehr waren wir erstaunt, als wir kürzlich in einem Sitzungsbericht plötzlich den Namen des Abgeordneten von Niebelshütz unter den Rednern aufsuchten sahen. Wir trauten unseren Augen kaum, allein ein zweiter Blick belehrte uns von der Richtigkeit des Geschehenen, es war nicht anders. — Herr von Niebelshütz hatte eine Rede gehalten und bei näherer Prüfung fand sich, daß es die neue Kreisordnung war, welche diesen Erfolg aus dem Munde des Herrn Abgeordneten hervorgelebt hatte. Wir haben dann die Mühe nicht gescheut, diese Jungferrede nach dem stenographischen Bericht einem genaueren Studium zu unterziehen, wir haben darin gefunden, was wir zu finden vermuteten mußten: Verherrlichung der veralteten Kreis- und ländlichen Gemeinde-Verfassung, insbesondere der gutschönen Polizeiverwaltung, daher entschieder Widerwille gegen jede Änderung und Umgestaltung dieser Verhältnisse, auch wenn der eigene Chef, der conservative Minister des Innern, durch Einbringung eines tief eingreifenden neuen Gesetzes den gegenwärtigen Zustand für unhaltbar erklärt; Widerwille gegen das Principe der liberalen Selbstverwaltung, von welchem der Herr Abgeordnete mit tiefem Bedauern einräumt, daß es sogar schon auf der rechten Seite „nicht mehr gefährlich“ erscheine; Widerwille gegen die von der liberalen Partei angestrebte Vereinigung der vielen kleinen schwachen Gemeinden zu größeren leistungsfähigeren und zu eigener Verwaltung und Selbstständigkeit tüchtigen Gemeindeverbänden.*.) Alles dieses finden wir, wie gesagt, in Uebereinstimmung mit den bureaucratisch-feudalen Interessen, welche der Herr v. Niebelshütz versucht. Wenn er aber als Hauptgrund seiner Feindseligkeit gegen eine neue Ordnung der Dinge in Kreis und Gemeinde fortwährend auf den Kostenpunkt zurückkommt und immer und immer wieder die schrecklichsten Aussichten auf neue Steuern bei etwaigem Eintreten einer solchen erhoffnet, so verrät sich dabei zu deutlich die Absicht, auf die ängstlichen Gemüther einfacher Landbewohner einzutragen, so daß man dadurch keineswegs verstimmt, sondern, wie die Zuhörer, eher zur Heiterkeit angeregt wird. Leider verbietet uns der Raum, doch wollen wir wenigstens den letzten Theil derselben nicht vorenthalten und dann die Entgegnung des der nationalliberalen Partei angehörigen Herrn v. Hennig in ihren Haupttheilen folgen lassen.

Abg. v. Niebelshütz: Es ist richtig, die Landgemeinden richten ihre Ausgaben nach ihrem nothwendigen Bedürfniß ein. Aber es scheint mir auch zweckmäßig, daß auf dem Lande nicht dieser großartige kommunale Luxus getrieben wird, der in vielen Städten den Steu-

*) Hierzu bemerkt die „B. A. C.“ sehr treffend: Die Verherrlichung der bestehenden Verhältnisse in Niederschlesien seitens des Herrn v. Niebelshütz hat Veranlassung gegeben, die statistischen Nachrichten, welche in den amtlichen Veröffentlichungen der „Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung“ von 1867 zur Hand sind, einzusehen und die glücklichen Verhältnisse des Freistädter Kreises, welchen Herr v. Niebelshütz beherrscht, zu untersuchen. Es ergiebt sich daraus: Der Kreis Freistadt zählt unter seinen 80 Landgemeinden 24 mit weniger als 100 Einwohnern, und zwar bis zu Gemeinden mit 26 Einwohnern und einem Gesamt-Flächeninhalt von 3,4 Morgen herab. Derselbe Kreis zählt ferner unter seinen 80 Gutsbezirken 30 mit einem Gesamtreinertrag der steuerpflichtigen Liegenschaften von weniger als 1000 Thlr. und zwar bis zu Gutsbezirken von 75 Thlr. Reinertrag herunter. Daß der Kreis Freistadt in der Kleinheit und Dürftigkeit vieler Landgemeinden und Gutsbezirke nicht eine Ausnahme, sondern die Regel für die dortige Gegend bildet, beweisen die beiden Nachbarkreise Sagan und Glogau. Im Kreise Glogau finden wir unter 101 Landgemeinden 18 mit weniger als 100 Einwohnern, z. B. eine mit 59, eine mit 46, eine mit 23 und eine mit 11 Einwohnern; im Kreise Sagan unter 138 Landgemeinden 32 mit weniger als 100 Einwohnern, dazu Gutsbezirke mit 9, 8, 4, 3, 2½, ¾ und ½ Thlr. Reinertrag der steuerpflichtigen Liegenschaften. So die amtlichen Nachrichten! Wir fragen, ob solchen Zahlen gegenüber an die von Herrn v. Niebelshütz gepriesene Leistungsfähigkeit dortiger Gemeindeverbände noch geglaubt werden kann!

erzahlern gar nicht erwünscht ist. Wir haben allerdings auf dem Lande kein Gas und keine Wasserleitung, keine öffentlichen Bedürfnisanstalten und Rathäuser, Turnhallen und Theater. So was haben wir Alles nicht; das brauchen wir aber auch nicht. Ich bin aber fest überzeugt, wenn wir erst kommunale Amtsbezirke einführen, dann wird sich eine ganze Menge derartiger Einrichtungen finden, dann wird sich das Bedürfniß nach Umlotsalalen u. s. w. herausstellen, aber es wird Niemand im Lande einen wirklichen Vortheil davon haben. Der zweite Einwand ist: in unseren Gemeinden wären keine intelligenten Leute für die Gemeindeverwaltung. Ja, meine Herren, ich sehe allerdings nur Mittel- und Niederschlesien genau, aber für diese Provinz ist dies tatsächlich ganz unrichtig; es scheint mir überhaupt eine unrichtige Vorstellung über den Charakter unserer Landbevölkerung hier zu herrschen. Der Schlesische Landmann hat nicht blos, wie der Herr Abgeordnete v. Müsche-Gollande neulich sehr richtig hervorgehoben hat, ebenso gut, wie wir point d' honneur, sondern es wohl ihm auch eine ganz gesunde, auf das Praktische gerichtete Intelligenz inne, er ist sich dessen auch sehr wohl bewußt, es gibt manchen wohlhabenden Bauer, der den gar nicht so übeln Grundsatz befolgt, daß er von seinen Söhnen dem klügsten das Bauergut giebt — und den Dümmlsten läßt er studiren. Der Landmann hat aber auch ein sehr praktisches Talent für die Gemeindeverwaltung, man kann von unserem Scholzen über die praktische Verwaltung oft viel mehr lernen, als mancher Referendar von seinem Regierungsrath. Die Scholzen sind ganz außerordentlich geplagte Leute, sowohl die einzelnen Gemeindemitglieder wie die verschiedenartigsten Behörden nehmen sie außerordentlich in Anspruch, und ich wundere mich manchmal, wie zweckmäßig sie sich diesen schwierigen Verhältnissen gegenüber herauswinden; ja ich staune manchmal, wie sie lange und langweilige komplizierte und schwülstige Instrumenten gewisser Behörden — ich habe dabei das statistische Bureau im Auge — deren Ausführung die größte Mühe macht, immer noch ganz gut verstehen und zur Ausführung bringen. Meine Herren, der Herr Abgeordnete für Beuthen hat neulich, obwohl er sonst ein Bild von dem Scholzen gemacht, was wenigstens für die Gegend von Beuthen in meinem Kreise nicht paßt, doch unwillkürlich den Ortssteuererheber ein ganz glänzendes Zeugniß ausgestellt, er hat uns auseinandergesetzt, daß zwar ihre Notizen Dritten als Krohaen und Hieroglyphen erscheinen, daß sie aber, wenn der Steuertag kommt, dennoch auf Heller und Pfennig, ihre Steuern abführen; das finde ich ganz vortrefflich. Und seien wir doch auch einmal in Beziehung auf Hieroglyphen gerecht! Wenn der Bauer — und nicht bloß der Bauer, man kann auch Doctor juris sein — wenn man das erstmal ein Bagatellprozeßkattenstück in die Hand bekommt, tanzen einem da nicht auch alle diese verschiedenen Zeichen, die halb deutsch, halb lateinisch abgekürzten Redensarten, Dekrete und Regestraturzeichen, wie lauter Krohaen und Hieroglyphen vor den Augen? Das ist ganz dasselbe; Kreisrichter sowohl wie Steuererheber arbeiten beide in Hieroglyphen, und der Steuererheber hat doch immer präzisiert, und, was das Beste ist, er macht es so gut wie umsonst; er bekommt in der Regel nur das, was der Staat den Gemeinden an Tantieme vergütigt, und ebenso vollführt der Scholze sein Amt für eine so geringe Belohnung, daß man es eigentlich unentgeltlich nennen kann. Diese Art von Selbstverwaltung ist den ländlichen Gemeinden wahrhaftig lieber, als wenn man, wie es in vielen solchen Kleinstädten, die oft kleiner sind, als manche Landgemeinde, der Fall ist, eine Kämmereikassenverwaltung einführt, dem Bürgermeister und Kämmerer jeden ein paar hundert Thaler giebt und zweitausend Thaler auf dem Budget zu stehen hat. Eine derartige Kommunal Selbstverwaltung wollen die Landgemeinden nicht, und ich bin wie von meinem Leben überzeugt, wenn wir kommunale Amtsbezirke einführen, so wird sich über kurz oder lang eine ähnliche Art von Verwaltung immer entwickeln, und wir werden dergleichen besoldete Beamte jedenfalls anstellen müssen. Verschonen Sie doch die ländliche Bevölkerung mit diesem so kostbaren Gute der Selbstverwaltung, verschwenden Sie doch das Geld des Bauern nicht für solche formalen und idealen Einrichtungen! Sie machen die Gemeinden gerade unleistungsfähig, wenn für derartige Sachen Geld ausgegeben und nicht vielmehr für wirklich gemeinnützige Anstalten gespart wird! Erhalten Sie doch die Güter und Landgemeinden prästationsfähig und offerwillig, in Zeiten der Gefahr alles das zu leisten, was der altpreußische Patriotismus erfordert. Das ist für den Staat wahrlich wichtiger, als alle diese Amtsbezirke et cetera!

Abg. v. Hennig: Meine Herren! Der Herr Abge. v. Niebelshütz hat die Versammlung erfreut mit einer Rede für die Nichtcolonisation. Meine Herren, der Abgeordnete v. Niebelshütz hat einfach dafür

gesprochen, daß Alles beim Alten bleiben solle; er hat uns die schlesiischen Verhältnisse geschildert, wie da eigentlich nichts geschehe: der Bauer mache seine Krähenfüße und verstehe sogar die schwülstigen Nachfrager von Seiten des statistischen Büros; es käme auch auf die Bildung eigentlich gar nicht an. Der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz hat nun behauptet, die Bauern ständen deshalb um so viel besser als kleine städtische Gemeinden, weil sie kein Gas, keine Wasserleitung, keine Bedürfnisanstalten hätten — meine Herren, ob Sie brummen oder nicht: das sind die Thatsachen, die er ausgesprochen hat und die ich hier wiederhole und die Sie nicht dadurch in Abrede stellen könnten, daß Sie lachen oder brummen. Er hat diese Worte ausdrücklich gesprochen, er hat mit einem Worte überhaupt angekämpft gegen die ganze Kreisordnung. Er hat gesagt, es sei kein Bedürfnis, die ländliche Polizei abzuschaffen, während doch überall anerkannt worden ist, daß der gegenwärtige Zustand ein vollständig unerträglicher und unaushaltbarer ist. — Ja, meine Herren, Sie stimmen überein mit dem Herrn Abgeordneten v. Niebelschütz, das weiß ich, Sie haben ihm ja erst Beifall zugeschenkt; aber Sie werden mir doch gestatten müssen, daß ich meine gegen-theilige Ansicht ausführe. Meine Herren, wir gehen von der Überzeugung aus, daß das Bedürfnis des Staates unserer Zeit die Zivilisation, die Verbesserung und der Fortschritt ist, und wir sind überzeugt, daß zur Förderung dieser Angelegenheit es öffentliche Einrichtungen bedarf, daß wir nicht in dem alten Schlesien fortgehen können, sondern daß die Verhältnisse andere werden müssen. Der Herr Abgeordnete hat seinen Haß gegen jede Bildung ausgesprochen — indem er gesagt hat, die Bauern in Schlesien lieben den dümmsten ihrer Söhne studiren. Meine Herren, ich verschäme es durchaus, auf diesen alten Scherz irgend eine Erwiderung zu machen, weil es mir wirklich traurig ist, daß ein Abgeordneter aus einer Provinz, von der wir erst heut gehört haben, daß sie ein Haupthindernis ist gegen das Schulgesetz, weil gerade für die Provinz Schlesien am meisten vom Staate Beiträge geleistet werden müssen, es wagt, uns hier mit solchen Schilderungen vor die Augen zu treten. Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz ist ferner aufgetreten gegen den Abgeordneten Miquel und hat sich erlaubt, ihm vorzuwerfen, daß er unpraktisch wäre. Der Herr Abgeordnete hat wahrscheinlich in seinem Born gegen jedes Studium es auch verschmäht, die gründlichen Schriften des Abgeordneten Miquel über Gemeindeverhältnisse zu lesen; wenn er die gekannt hätte, würde er sich nicht erlaubt haben, in dieser Weise gegen den Abgeordneten Miquel aufzutreten. Das ist nämlich der Unterschied zwischen den beiden Herren: der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz sitzt in seinem engen Kreise und kennt die Verhältnisse, die ihn umgeben, während der Abgeordnete Miquel die Verhältnisse im Ganzen studirt hat, und deshalb einen Blick über das Ganze hat und das zu übersehen im Stande ist, was der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz nicht sieht. Meine Herren, was sollen uns denn überhaupt solche Reden, die wohl für Wahlversammlungen von Bauern geeignet sein mögen, aber nicht für dieses Haus; mit solchen Reden werden Sie nichts entscheiden. Meine Herren, ich sage Ihnen, die Amtsbezirke müssen eingerichtet werden, die ländliche Polizei der Gutsbezirke muß abgeschafft werden: das ist eine dringende Forderung unserer Zeit, und Sie werden trotz Ihrer Reden, die für die von mir bezeichneten Versammlungen wohl geeignet sein mögen, uns nicht davon abbringen können, für diese Sache zu stimmen. Meine Herren, was nützt es Ihnen denn, diesen Haß gegen das Studium hier öffentlich zu proklamieren? Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz hat gesagt, der schlechte Bauer lasse seinen dümmsten Sohn studiren. Meine Herren, in dieser Ansicht kann ich nichts weiter erblicken, als einen Haß gegen das Studium und die ernste Tätigkeit. Dann mögen Sie aber diesen Haß gegen das Studium offen aussprechen. Wir unsrerseits werden uns immer für das Studium erklären müssen, und wir sind überzeugt, daß nur dadurch, daß das Volk in ernster Arbeit seine Bedürfnisse studirt, wir im Stande sein werden, eine wirklich gewinnbringende Reform für das Ganze herbeizuführen. Meine Herren, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß wir bei dieser Frage die Regelung der Gemeindeverhältnisse nicht mit begreifen wollen; wir gehen von der Ansicht aus, daß dazu die Gemeindeordnung die nötige Gelegenheit bieten wird; wir wollen die Schwierigkeiten, welche überhaupt der Kreisordnung zur Zeit im Wege stehen, nicht weiter vermehren, als es unserer Überzeugung nach unbedingt nothwendig ist. Wir wollen also darin willigen, daß die Gutsbezirke bestehen bleiben, wir sind aber nichtsdestoweniger überzeugt, daß mit der Zeit es sich wohl herausstellen wird, besonders nach Emanirung dieser Kreisordnung, daß es unmöglich sein wird, diese gesonderten Gutsbezirke zum größten Theil beizubehalten; wir sind überzeugt, daß eine Menge Gutsbezirke bestehen, welche nicht lebensfähig sind. Meine Herren, es ist dieser Satz von jener Seite des Hauses lebhaft bekämpft worden. Die Herren haben gesagt: was wollen Sie von unseren Leistungen für die Armenpflege? was wollen Sie von unseren Leistungen für die Schule? wir genügen jedem Anspruch. In Bezug auf die erste Antwort muß ich entgegnen, daß allerdings sehr viele Gutsbesitzer nicht die nötigen Leute, die sie für ihre Arbeit brauchen, auf ihrem Gute

allein halten, sondern daß sie die Leute, die in den Bauerndörfern ihrer Nachbarschaft wohnen, zu ihren Arbeiten mieten; für diese Personen werden sie deshalb der Verpflichtung, für die Armenunterstützung zu sorgen, überhoben. In dieser Beziehung behauptet, daß das eine Leistungsunfähigkeit ist; denn die Gutsbezirke schütteln sich die ihnen auferlegte Last ab und verweisen die Arbeiter hinsichtlich der Armenpflege auf die Nachbargemeinde. Was die Schulen angeht, so mögen sie in den meisten Fällen allerdings genügend nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen für die Erhaltung der Lehrer sorgen können, daß der Zustand aber ein auf die Dauer haltbarer ist, das wird doch Niemand im Ernst behaupten können; in Gegentheil wird die Zukunft unzweifelhaft ergeben, daß die Schullehrer besser gestellt werden müssen. Meine Herren, ich will nicht zurückkommen auf das Beispiel aus der Provinz Schlesien, was ich Ihnen zuerst angeführt habe, wonach die Hilfe des Staats für die Wittwenfassen der Lehrer gerade für die Provinz Schlesien außerordentlich in Anspruch genommen ist. Unsere Ansicht steht dahin fest: wir wollen hier bei dieser Gelegenheit die Gutsbezirke schonen, wir wollen sie hier nicht angreifen. In wie weit wir in der Lage sein werden, dies bei Gelegenheit der Gemeinde-Ordnung zu thun, das wird sich ergeben aus dem statistischen Material, das uns dann hoffentlich vollständiger von der Königlichen Staats-Regierung vorgelegt werden wird, als bei diesem Gesetze. Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz hat ausdrücklich anerkannt, daß über die Leistungen der Gemeinden statistische Zahlen gar nicht existiren könnten. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um die Königliche Staats-Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie die Gemeinde-Ordnung dem Hause später vorlegen sollte, sie allerdings geworben sein wird, ausführlichere und gründlichere statistische Nachweiszungen über die Bedürfnisse und Leistungen der Gemeinden herbeizuführen und uns vorzulegen, als dies gegenwärtig geschehen ist. (Bravo!)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 26. November. Es herrscht im Publicum vielfach noch die Ansicht, daß das im Wege der Exekution über Grundstücke eingeleitete Subhastationsverfahren aufgehoben wird, sobald der Subhastat dem Extrahenten der Subhastation das demselben schuldige Capital nebst Zinsen bezahlt hat und daß es dem Subhastaten unbekommen bleibt, die entstandenen Subhastationskosten später zur Salarienkasse des betreffenden Gerichts abzuführen. Dieser Modus ist allerdings in der alten Subhastationsordnung gestattet gewesen, nicht aber in der Subhastations-Ordnung vom 15. März d. J. Der § 33 derselben lautet wörtlich: "Wenn der Schuldner bis zum Schlusse des Versteigerungs-Protocols die Summe der Schuld, welche durch die Subhastation beigetrieben werden soll, nebst Zinsen und Kosten, auf seine Gefahr und Kosten, gerichtlich niedergelegt und für die Kosten des Subhastations-Versfahrens durch baare Depositionen einer vom Richter zu bestimmenden Summe Sicherheit leistet, so muß das Verfahren eingestellt werden. Geschieht dies jedoch nicht und werden keine Depositionen für die Kosten des Subhastations-Versfahrens sofort baar niedergelegt, so wird selbstverständlich das Subhastations-Versfahren, wenn auch Capital nebst Zinsen bezahlt werden, nicht eingestellt."

= Grünberg, 27. November. Wir hören soeben aus Scherendorf, daß sich dort am Mittwoch ein toller Hund hat blicken lassen, der daselbst mehrere andere Hunde und wie es heißt, auch einige Menschen gebissen hat. Die gebissenen Hunde sollen bereits auf Veranlassung des Kgl. Landrathamtes getötet worden sein.

+ Glogau, 27. November. Bekanntlich wird die Eröffnung des Betriebs der Linie Liegnitz-Lüben am kommenden 15. Dezember stattfinden. Wir sind in den Stand gesetzt, unsern Lesern mittheilen zu können, daß die Bauarbeiten zwischen Lüben und Glogau so weit gediehen sind, daß der Betrieb dieser Linie für den 1. Juli f. J. in sichere Aussicht genommen ist. — Gegenüber der Grundmühle neben dem Neumann'schen Holzhofe soll ein interimsistischer Bahnhof etabliert werden, da die Erdarbeiten auf dem die Festungswerke berührenden Terrain bis zur Stelle des projektierten Bahnhofs erst im Frühjahr in Angriff genommen werden sollen. Hierdurch berichtigt sich eine früher in Umlauf gesetzte Nachricht, wonach das Kgl. Kriegsministerium sich gegen die Fortführung dieser Eisenbahnlinie durch die Festungswerke längs der Oder, am Schloß vorüber, ausgesprochen haben soll. Im Widerspruch mit dieser irrgewissen Nachricht ist anzuführen, daß das Kriegsministerium ausdrücklich an dieser Linie festhält. (Gl. St. u. L.-B.)

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung)

Sie tranken von dem begeisternden Petro Ximenes, und der Alte hub an:

6.

„Sennor, ich bin in Granada geboren. Mein Vater kommandierte ein Regiment, und er und meine Mutter stammten aus den ältesten Familien dieses Königreichs. Ich wurde im Christenthum und allen Wissenschaften erzogen, die einen Edelmann zieren, und mein Vater bestimmte mich, als ich zwanzig Jahre alt und gut gewachsen war, zum Soldaten. Aber er war ein Mann streng und ohne Rücksicht im Dienste, und weil er die Zärtlichkeit meiner Mutter für mich kannte und fürchtete, sie möchte ihn oft verhindern, mich meine Pflicht gehörig vollbringen zu machen, beschloß er, mich zu einem andern Regiment zu schicken, und seine Wahl fiel auf Pampeluna, wo mein Oheim kommandierte.“

Ich lernte dort den Dienst sorgfältig und genau und brachte es in den folgenden zehn Jahren bis zum Kapitän. Als ich Dreißig alt war, wurde mein Oheim nach Valencia versetzt. Er hatte Einfluss und wußte zu bewirken, daß ich ihm schon nach einem halben Jahr als Adjutant folgen könnte. Als ich aber in Valencia ankam, hatte sich in meines Oheims Hausewesen Vieles geändert. Er war schon längst, noch in Pampeluna, Wittwer geworden. In Valencia lernte er eine reiche Witwe kennen und hatte sie einige Wochen früher, als ich bei ihm eintraf, geheirathet. Sie können denken, wie ich überrascht war, als er mir eine ältere Dame vorstellte und sie seine Gemahlin nannte; meine Überraschung stieg aber und gewann an Freude, als er auch ein Mädchen, schön wie der Tag, herbeiführte und sie seine Tochter Laura, meine Cousine, nannte. Ich hatte bis zu jenem Tage nicht geliebt, und meine Kameraden hatten mich oft deshalb Pedro el pedro (den steinernen Pedro) genannt; aber dieser Stein zerschmolz wie Wachs vor den feurigen Blicken Laura's.

„Ihr habt sie gesehen, Don Fröbenio; jenes Bild gibt ihre himmlischen Züge wieder, wenn es anders einem irdischen Künstler möglich ist, die wundervollen Werke der Natur zu erreichen. Ach, gerade so trug sie ihr Haar, so mutig wie auf jenem Gemälde hatte sie das Hütchen mit den wallenden Federn aufgesetzt, und wenn sie ihr dunkles Auge unter den langen Wimpern aufschlug, so war es, als ob die Pforten des Himmels sich öffneten, und ein leuchtender Engel freundlich herabgrüße.“

„Meine Liebe, Sennor, war eine freudige; ich konnte ja täglich um sie sein; jene Schranken, die in meinem Vaterlande gewöhnlich die Liebenden trennen und die Liebe schmerzlich, ängstlich, gramvoll und verschlagen machen, jene Schranken trennten uns nicht. Und wenn ich in die Zukunft sah, wie lachend erschien sie mir! Mein Oheim liebte mich wie seinen Sohn; verstand ich seine Wünse recht, so schien es ihm nicht unangenehm, wenn ich mich um seine Tochter bewirb; und von meinem Vater konnte ich kein Hinderniß erwarten; denn Laura stammte aus edlem Blute, und der Reichtum ihrer Mutter war bekannt. Wie mächtig meine Liebe war, könnt Ihr schon daraus sehen, daß ich da liebte, wo es so gänzlich ohne Not und Jammer abging. Denn gewöhnlich entsteht die Liebe aus der angenehmen Bemerkung, daß man der Geliebten vielleicht nicht mißfallen habe; wie Feuer unter den Dächern fortschleicht und, durch eine Mauer aufgehalten, plötzlich verzehrend nieder in das Haus und prasselnd auf zum Himmel schlägt, so die Liebe.“

Die kleine Neigung wächst. Die unüberwindlich scheinenden Hindernisse spornen an; man glaubt eine Gluth zu fühlen, die nur im Arm der Geliebten sich abkühlen kann. Man spricht die Dame am Gitter, man schickt ihr Briefe durch die Böse, man malt im Traume und Wachen ihr Bild, ihre Gestalt so reizend sich vor; denn bisher sah man sie nicht anders als im Schleier und der verhüllenden Mantilla. Endlich, sei es durch

List oder Gewalt, fallen die Schranken. Man fliegt herbei, führt die Errungene zur Kirche und — besiehet sich nachher den Schatz etwas genauer. Wie auf dem schönen Wiesengrund, der nur ein Teppich ist, über ein sumfig Moorland gedeckt, wenn Du wie auf fester Erde ausschreitest, Deine Füße einsinken und Quellen aus der Tiefe rieseln: so hier. Alle Augenblicke zeigt sich eine neue Laune bei der Dame, alle Tage läuft sie Schleier und Mantilla ihres Herzens freier, und am Ende stündest Du lieber wieder an dem Gitter, Liebesklagen zu singen, um — nie wiederzukehren.“

7.

„Bei Gott, Ihr seid ein scharfer Kritiker,“ erwiderte Fröben erröthend; „es liegt in dem, was Ihr sagt, etwas Wahres; aber ganz so? Nein, da müßte ja jener Götterfunke, der zündend ins Herz schlägt, jener selige Augenblick, wo die Hälfte einer Minute zum Verständniß hinreichet, müßte lügen, und noch glaube ich an seine himmlische Abkunft. O, ist es mir denn besser ergangen?“

„Ich verstehe, was Ihr sagen wollt,“ sprach Don Pedro; „jener Moment ist himmlisch schön, aber beruht gar oft auf bitterer Täuschung. Höret weiter! Mich reizten, mich hinderten keine Schranken, und dennoch liebte ich so warm als irgend ein junger Kavalier in Spanien. Das einzige Hinderniß konnte Laura's Herz sein, und — ihr Auge hatte mir ja schon oft gestanden, daß es dem meinigen gerne begegne. Alle jene kleinen Beweise meiner Zärtlichkeit, wie man sie in diesem Zustand giebt, nahm Donna Laura gütig auf, und nach einem Vierteljahr erlaubte sie mir, ihr meine Liebe zu gestehen. Die Eltern hatten die Sache längst bemerkt; mein Oheim gab mir seine Einwilligung und sagte, er habe für mich wegen guter Dienste, die ich geleistet, beim König um ein Majorspatent nachgesucht. Mit der Nachricht meines Steigens solle ich dem Vater meine Liebe gestehen und ihn um Einwilligung bitten. Ich gelobte es; ach, warum habe ich's gethan! Sollte man nicht immer einen Dämon hinter sich glauben, der uns das Glück wie ein schönes Spielzeug giebt, nur um es plötzlich zu zerstören?“

„Ich hatte bald nach der Gewißheit meines Glückes mit einem Hauptmann aus einem Schweizerregiment Bekanntschaft gemacht, den ich liebgewann und täglich in mein Haus führte. Es war ein schöner blonder Jüngling mit klaren blauen Augen, von weißer Haut und rothen Wangen. Er hätte zu weich für einen Soldaten ausgesehen, wenn nicht berühmte Waffenthaten, die er ausgeführt, in Aller Munde lebten. Um so gefährlicher war er für die Frauen. Seine ganze Erscheinung wurde so neu in diesem Lande, wo die Sonne die Gesichter dunkel färbt, wo unter schwarzem Haar schwarze Augen blicken; und wenn er von den Eisbergen, von dem ewigen Schnee seiner Heimat erzählte, so laufte man gern auf seine Niede, und manche Dame möchte schon den Versuch gemacht haben, das Eis seines Herzens zu zerschmelzen.“

„Eines Morgens kam ein Freund zu mir, der um meine Liebe zu Laura wußte, und gab mir in allerlei geheimnißvollen Reden zu verstehen, ich möchte entweder auf der Hut sein oder ohne das Majorspatent meine Base heirathen, indem sonst noch Manches sich ereignen könnte, was mir nicht angenehm wäre. Ich war betreten, forschte näher und erfuhr, daß Donna Laura bei einer verheiratheten Freundin hie und da mit einem Mann zusammenkomme, der in einen Mantel verhüllt ins Haus schleiche. Ich entließ den Freund und dankte ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kladderadatsch an den Lahrer Hinkenden Boten.

Getrost! Wir lachen um so mehr,

Je wüthiger sein Zorn ist!

Ob er, wie Unserer, in Breslau, ob er

Wie Deiner, in Baderborn ist.

Vermischtes.

— Durch die Rue du Moulin in Paris kam an einem Morgen ein Privatmann, den Geschäfte vor's Thor riesen. Im Angesichte eines Barbier-Ladens fiel dem Manne ein, daß er sich, ehe er seinen Gang besorgte, rasieren lassen dürfte. Er trat somit zu dem Figaro ein, setzte sich und baratte der Dinge. Der Barbier hatte ein seltsam wildes Aussehen; seine grünlichen Augen leuchteten gar unheimlich unter dem weit hervorstehenden Stirnknöchen; wirr umwucherte das pergamentfarbene Antlitz ein dicker, krauer Haarwuchs, ein eigentümlich abstossender Zug ging durch das ganze Gesicht. Der Eingetretene achtete Anfangs wenig darauf; man sieht in einer Stadt, wie Paris, eine solche Menge ungewöhnlicher Typen, daß einem schlichten Menschenkind daselbst zuletzt das Naturwidrigste als ganz in Ordnung erscheinen kann. Erst als der Barbier dem Kunden das Barttuch vorgebunden hatte, fiel diesem dessen nichts weniger als Zutrauen einflößende Miene auf. Es sollten ihm noch andere Dinge auftreten. Der Barbier sprach viel und rasch, während er dem Kunden den Bart einsetzte. „Ich erwartete Sie,“ meinte er unter Anderm. „Ich erfahre Alles, was es Neues giebt. Wissen Sie schon, daß das Louvre heute Nacht abgebrannt ist?“ — „Nicht möglich!“ versetzte der Kunde erstaunt. — „Was ich Ihnen sage. Man hat des Feuers nicht Herr werden können.“ — „Es ist unglaublich. Davon habe ich ja noch kein Sterbenswörthchen gehört“ — „Dann ist der Fluß aus seinen Ufern getreten und hat das Pantheon überschwemmt. Das wissen Sie am Ende auch noch nicht?“ Jetzt wußte Herr V., der Kunde, wie er mit seinem Figaro daran war. Der Mensch redete irre, war geisteskrank! Und da saß der Eingetretene mit eingetauschem Gesicht und vorgebundenem Tuche, nicht im Stande, sich zu rühren, ohne des Irren Aufmerksamkeit zu erregen und vielleicht einen blutigen Auftritt herbeizuführen. Nun nahm der Furchterliche ein Rasirmesser, zog es über den Streichriemen ab und sah dabei den armen Kunden mit einem Seitenblick an, wie ihn ein Kanibale nicht grimmiger und blutdürstiger seinem Schlachtopfer schenken kann. Herr V. fing an, einzusehen, daß seine Lage nicht die tröstlichste sei. Er war allein mit dem Menschen. Es kostete ihm Mühe, seine Angst nicht blicken zu lassen. Schweiß perlte ihm auf der Stirn. Gleichwohl sann er auf schleunige Flucht. Aufstehen, den Sessel über den Haufen werfen, zur Thür hinausseilen, wäre das Werk eines Augenblicks gewesen. Allein konnte den Schrecklichen ein Fluchtversuch nicht zum Zorne reizen? Nichts desto weniger wollte Herr V. sich um jeden Preis entfernen. Da, just als er, mehr tot als lebendig, sich anschickte, aufzuspringen und davon zu eilen, sprach der Barbier zu ihm: „Es sind das neue Scheermesser, die ich so eben von Chatellerault erhalten habe. Die Messer schneiden gut; Sie sollen gleich selber sehen. Ich will sie an mir selbst probiren.“ Damit stellte sich der Irssinnige rücklings an die Wand und schnitt sich mit der haarscharfen Klinge derart in den Hals, daß der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt ward. Entsezt sprang der Fremde auf, dem Unglücklichen das Messer zu entreißen. Auf sein Hilferufen eilten Nachbarn herbei. Auch ein Arzt fand sich ein. Allein aller Beistand kam zu spät. Herr V. aber ist um eine Erinnerung reicher geworden, und das ist der angenehmste keine, denn sie enthält für ihn das Bekanntwerden mit der Todesangst.

— Heirathslustige Damen seien auf einen Antrag in der Chicago-Tribune hingewiesen, den der Indianer-Häuptling Ka-besh-co-da-way auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege veröffentlicht. Der große Häuptling hat gegenwärtig nur drei Weiber und wünscht seine besseren Hälften durch eine weiße Schönheit zu vermehren. Auf Häuslichkeit und angenehmen Charakter wird mehr gesehen, als auf großes Vermögen. Der große Vater hat ihr ein großes, warmes Haus erbaut, Ka-besh-co-da-way will sein Eigenthum mit ihr theilen und sie auf den Händen tragen. Seine drei gegenwärtigen Frauen hat er

sets gut behandelt und sie niemals geschlagen. Zur vollständigen Beruhigung liebesbedürftiger Gemüther theilt der civilisierte Häuptling mit, er und seine anderen Frauen würden der Auserwählten sets das Schönste und Beste zu essen geben, überhaupt Alles thun, um sie in ihrem Wigwam glücklich und zufrieden zu machen.

Literarisches.

— Geschichte Friedrich II. von Preußen, genannt Friedrich der Große von Thomas Carlyle. Deutsch von J. Uebergang, fortgesetzt von Friedrich Althans. 6 Bände. Berlin 1863 — 1869, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Die Ausgabe in gr. 8. (279 Bogen und 7 Schlachtpläne) kostet 16 Thlr. 15 Sgr., Volksausgabe in 8. (219 Bogen und 7 Schlachtpläne) 4 Thlr. in engl. Einband 5 Thlr.

Das Werk ist in einer lebensfrischen, lecken, mit Humor durchwürzten Manier geschrieben; ohne das eigentliche Ziel je aus den Augen zu verlieren, werden Kreuz-, Quer- und Streifzüge gemacht, um durch sie zu Ideen von weiterem Umfange aufzusteigen und den Punkt der Verknüpfung für manches scheinbar ganz Zufällige und Zusammenhanglose in Friedrich's Geschichte aufzufinden. So ist der Verfasser mehrmals von der großen Hauptstraße abgegangen, um auf Seitenpfaden nach Blumen zu suchen und dann eine Weile später mit frischerem Muthe wieder nach dem verlassenen Wege zurückzukehren. Unablässig späht er, ein durstiger, Alles auf Friedrich den Großen Bezugliche mit beizem Verlangen durchirrender, bis zur Ermüdung nach Befriedigung suchender Geist nach allen Seiten umher, wo es etwas zu entdecken, zu berichten oder zu berichtigten giebt. Ein nüchterner, regelrecht dozirender Ton ist dem Buche daher fremd.

Daß Carlyle mit Ernst und sichtbarem Streben nach historischer Treue an seine Arbeit gegangen, beweist jede Seite des Buches. Man sieht es ihm an, daß er sehr viele Quellen zu seinen Vorstudien benutzt, und wie er keine Mühe gescheut hat, einzelne Aufklärungen im Interesse der geschichtlichen Wahrheit sich entweder durch vielseitige Korrespondenz oder persönliche Ermittlungen an Ort und Stelle zu verschaffen. Nur der wirkliche Enthusiasmus für unsra einzigen Friedrich konnte den Ausländer all diese Schwierigkeiten mutig überwinden lassen. Die so mühsam gesammelten Materialien und wertvollen Notizen, angestellten Detailforschungen und minutiosen Untersuchungen boten ihm die Mittel, des großen Königs rostlose Thätigkeit im Kriege wie im Frieden mit großer Aussführlichkeit zu schildern, die demselben nahe stehenden Persönlichkeiten mit besonderer, manchmal von etwas abschreckender Raritätsensucht begleiteter Vorliebe zu behandeln, und über die hervorragenden bewährten und nicht bewährten Staatsmänner, Generale u. s. w. aus der Zeit desselben die genauesten Personalnotizen beizubringen. — Wir machen auf den reichhaltigen Inhalt noch ganz besonders aufmerksam und bemerken noch zum Schluß: die große Liebe, mit welcher der geschichtskundige, zu den bedeutendsten Männern Großbritaniens gehörende Verfasser Preußens ersten Heldenkönig in seinem Werke umfaßt hat, erscheint uns von solchem Werthe, daß wir es für eine Ehrensache des preußischen Volkes erklären müssen, sich mit demselben durch die hier gebotene, das englische Original mit aller sachlichen Treue wiedergegebende, in würdigster Weise ausgestattete Uebersetzung bekannt zu machen. Möge unsere Hoffnung, die wir damit auf eine große Theilnahme unseres Vaterlandes setzen, nicht zu Schanden werden!

A P.